

Alle wundern sich...

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **62 (1936)**

Heft 11

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-470511>

Nutzungsbedingungen

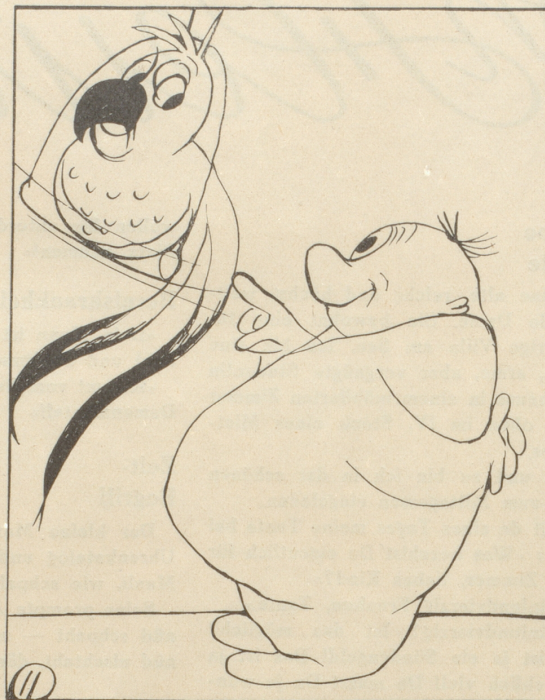
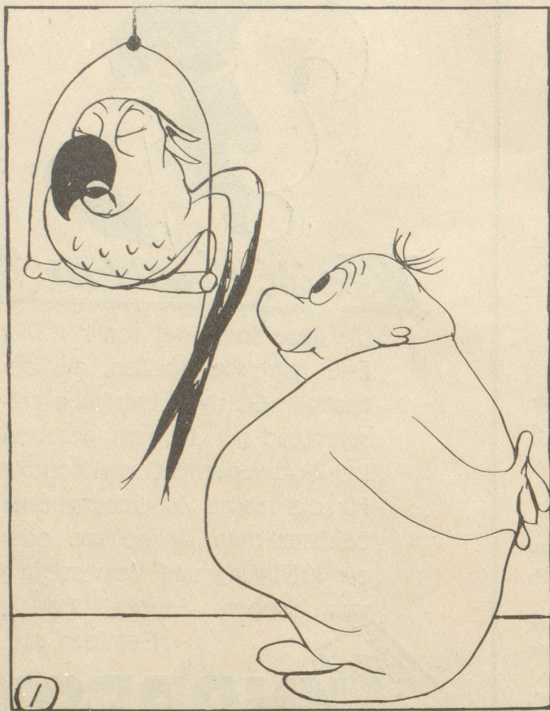
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Lindis Papa quält

Alle wundern sich ...

Mein Freund ist sehr jung und sehr erfinderisch. Nur in einziges Mal kam er zu mir, um Rat zu holen, und die Folgen meines Ratschlages waren katastrophal. Aber das kam so.

Max war bis über den Kopf verliebt, nicht nur über beide Ohren. Er war sterblich verliebt. Seine Angebetete hatte alle Eigenschaften, eines «blind»-verliebten Mannes Herz zu entflammen. Sie war schön, hatte blonde Haare, braune Haare und frische, rote Lippen.

Ein Fehler hatte sie: Sie wohnte zu weit ausserhalb der Stadt. Wenn Max sie besuchte, und das geschah jeden Sonntag, so musste er zu jeder dreissig Minuten mit dem Tram fahren und dann noch eine Viertelstunde den Berg hinan steigen. In Anbetracht des lieben Empfanges ging der Aufstieg immer leicht und schnell. Dafür fiel ihm der Abschied immer so schwer, dass er ihn stets hinaus-schob, bis längst kein Tram mehr fuhr. Dann musste er den langen Weg zu Fuss zurücklegen und kam immer

sehr spät und sehr müde nach Hause.

Aus diesem Grunde, und in Anbetracht seiner «Jugend» und «Unerfahrenheit» gaben die Eltern trotz dem Gestürm ihres Jungen die Erlaubnis nicht, Lil auch an einem gewöhnlichen Werktagabend zu besuchen. Vielleicht hätte sich Max dem Willen seiner Eltern widersetzt, aber sonderbarerweise war auch Lil so «unvernünftig vernünftig», dass sie fand, das Sonntag-Rendez-vous genüge vollkommen.

An einem Abend, als die Luft voll war von Mondenschein und Maikäfern, kam Max zu mir gelaufen und brachte mir seinen silbernen Schützentaler, auf den ich schon lange ein Auge hatte. Mit traurigem Humor sagte mir mein Freund, dass er mir

den Schützentaler zum Abschied vermache. Auf meine Frage, wohin er denn verreise, sagte er schwermütig: «Ich sterbe, ich sterbe vor Sehnsucht nach Lil, wenn ich sie erst am Sonntag wieder sehen kann.»

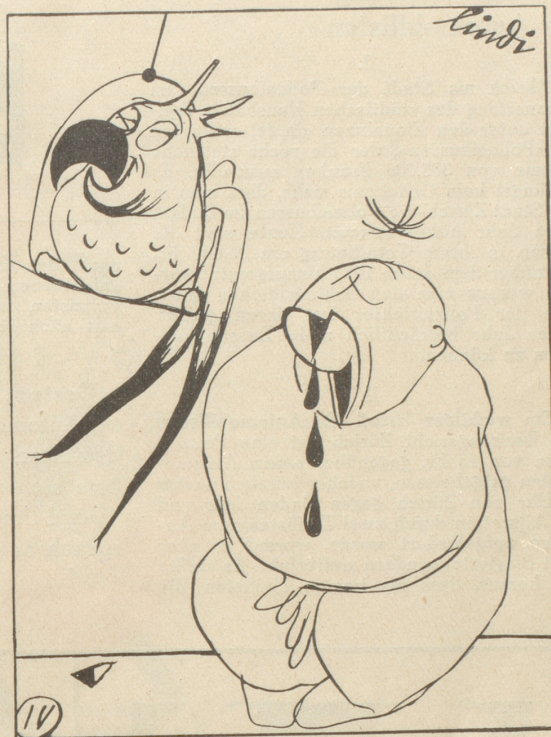
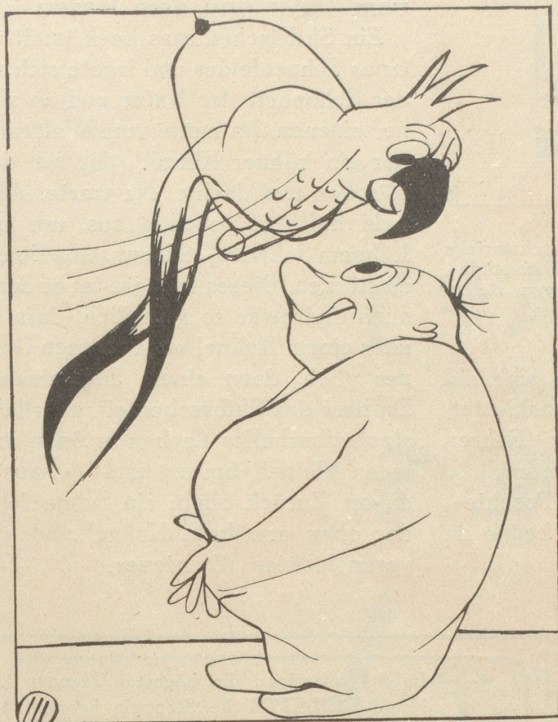
Obschon ich den silbernen Schützentaler sehr gerne gehabt hätte, so wollte ich doch meinen Freund nicht sterben lassen. Gemeinsam berieten wir, was man da tun könnte. Plötzlich erwachte in meinem Hirn eine Idee, die meinem Freund so gut gefiel, dass er mir den Schützentaler schenkte, obschon er nun nicht zu sterben hatte — es sei denn, dass ihn seine Lil vor Freude über das unerwartete Wiedersehen tot küsste.

Mit meiner Idee beladen kam Max heimgerannt: «Mutter, ich werde auf dem Friesenberg einen Garten anlegen. Ich muss unbedingt mehr an die frische Luft!»

Frau Berger nannte meine glänzende Idee ein Hirngespinnst, das sich Max aus dem Kopf schlagen solle. «Du verstehst ja doch nichts vom Gärtnern,» meinte sie, «und wieso soll der Garten so weit weg sein?» Max machte vorwurfsvolle Augen: «Aber



Frauen wollen starke Männer.
Biomalz
stärkt Muskeln und Nerven.



ein Tier zum Scherz — —

Mutter, soll ich vielleicht im Park, oder auf dem Balkon Erdäpfel pflanzen?» Und als er ihr noch versprach, jeden Tag einen Blumenstraus aus dem Garten heimzubringen, da war die Mutter halb gewonnen.

Auch der Vater gab seine Zustimmung, unter der Voraussetzung allerdings, dass Max das Gärtnern sofort aufzugeben habe, wenn er davon gesundheitlich nicht profitieren würde.

Am nächsten Tag wurde der Plan in die Tat umgesetzt. Wir kauften zur Freude der Mutter ein paar Täschchen Blumensamen, und zum Vergnügen des Vaters gab uns ein Nachbar etwas Radieschen-Samen mit, schön in ein Seidenpapier gewickelt.

Am Abend stiegen wir den Friesenberg hinauf. Um der Sache einen offiziellen Charakter zu geben, musste ich Max begleiten. Und es war gut, dass ich ihn begleitete, denn sonst wäre er schon vom fahrenden Tram abgesprungen, bevor nur die Endstation in Sicht war — so freute er sich auf das Wiedersehen.

Einige Schritte vor Lil's Häuschen blieb Max stehen und drückte mir die

Blumensamen-Täschchen und das Radieschen-Samen-Seidenpapier in die Hand. Er wollte bei der Begrüssung volle Bewegungsfreiheit haben. Die Täschchen steckte ich in die Tasche, das Seidenpapier hielt ich sorgfältig in der Hand, um den Radieschensamen nicht zu verlieren.

Ich schlug meinem Freund vor, Lil zu überraschen, und durch die Hintertür ins Haus zu schleichen. Und die Ueberraschung gelang vollkommen. Zwar war nicht Lil überrascht, sondern Max und ich. Als wir uns unter dem Schutze eines Gebüsches in den Garten geschlichen hatten, sahen wir plötzlich den lächelnden Mond ein Pärchen bescheinen, das sich eng und innig aneinander schmiegte. Und der eine Teil des Pärchens war Lil.

Max war pläm-pläm. Ich liess vor Ueberraschung den Radieschensamen aus dem Seidenpapier rutschen. Mit zitternder Stimme gab mein Freund den Befehl zum Rückzug. Noch leiser als wir gekommen waren, schlichen wir uns davon.

Max lebt heute noch. Er hat den Schmerz überwunden. Noch lange aber wunderten sich alle:

Max, dass er so schnell die Enttäuschung überwinden und Lil vergessen konnte;

Herr und Frau Berger, dass Max schon am andern Tag erklärt hatte, er verstehe vom Gärtnern doch zu wenig;

Ich, dass Max den Schützentaler noch nicht von mir zurückverlangt hatte; und

Lil, dass mitten aus ihrem wohlgepflegten Blumenbeet ein Haufen Radieschen hervorschoss. Alfr. Brunner.

Olympiade

«Na, Dich habe ich auch eine kleine Ewigkeit nicht mehr gesehen. Wie geht's, wo kommst Du her?» «Gesundheitlich geht es mir gut, über das Geschäft wird von mir ganz prinzipiell nicht gesprochen. Woher ich komme? Von einer Olympiade.» «Unsinn, die Winterolympiade ist doch vorüber.» «Macht nichts, meine Olympiade fand im Teppichhaus Vidal an der Bahnhofstrasse in Zürich statt: Besichtigung des enormen Lagers und der quasi weltbesten aller Orientteppich-Provenienzen. Gold- und Silbermedaillen wären da in vielen Exemplaren zu verteilen!»